

Skript zum Beitragsvideo

»Mit einem jüdischen Sportverein durch bewegte Zeiten – der "SV Philanthropin", 1921 bis 1938«

Begrüßung

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Sehr geehrte Damen und Herren der Körber Stiftung. Elias Sauer und ich, Héctor Pio-Rendón Gutmann freuen uns an der 27. Ausschreibung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten, mit dem Thema: „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“, teilzunehmen.

Wir beide sind Oberstufen-Schüler der Isaak Emil Lichtigfeld-Schule, einer Schule unter der Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. Unsere Schule, vor 1942 das Realgymnasium Philanthropin, hat eine bewegte und vielseitige Geschichte. Seitens unserer Religionslehrerin wurden wir auf einen unbekanntem, aber ungleich interessanten Teil der Geschichte unserer Schule aufmerksam gemacht – den „Schulsportverein Philanthropin“ – 1921 gegründet weckte er sofort unser Interesse und wir wussten, dass wir mehr darüber herausfinden wollten.

Es kam die Frage auf:

Welche Bedeutung hatte der jüdische Sportverein für jüdische Jugendliche in den 20er und 30er Jahren?¹

Um die gesammelten Informationen und Fakten über unsere Schule mit dem Schwerpunkt unseres Schulsportvereins zu präsentieren, wählten wir das Format eines Dokumentarfilms mit Interview-Charakter.

¹ Leitfrage für unseren Wettbewerbsbeitrag

Schulhistorie des Philanthropins – unsere Schule – bis zur Gründung des Sportvereins

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Um was genau handelt es sich bei dem Schulsportverein „Philanthropin“? Wann wurde er gegründet? Was war vielleicht besonders?

Elias Sauer:

Der "Schulsportverein Philanthropin" war der offizielle Sportverein des Realgymnasiums Philanthropin dessen Träger die Israelitische Gemeinde Frankfurt war. Er wurde 1921 gegründet und bestand bis zur Schließung des Philanthropins durch die Nationalsozialisten im Jahre 1942.² Er wurde jedoch nach der Reichspogromnacht 1938 inaktiv.³ Als Logo verwendete er den Bienenkorb, der gleichzeitig das Logo der Schule war.

Bevor ich dir mehr über die interessante und selbst unter den Schülern unserer Schule unbekanntere Geschichte des Sportvereins erzähle, möchte ich dir die Historie der heutigen I. E. Lichtigfeld-Schule, welche damals Philanthropin hieß, vorstellen.

Unsere Schule, das Philanthropin, was wörtlich „Ort der Menschlichkeit“ heißt⁴, wurde im Jahre 1804 von Siegemund Geisenheimer, ein Mitarbeiter im Bankhaus der Familie Rothschild, gegründet. Zu Beginn wurden dort ärmere Kinder unentgeltlich unterrichtet. Es war die erste Bildungsanstalt in Frankfurt am Main für Kinder jüdischen Glaubens mit Deutsch als Unterrichtssprache und weltlichen Fächern. Zu dieser Zeit Ende des 18. Jahrhunderts kam es in einigen deutschen Städten zu ähnlichen Bestrebungen wie in Frankfurt. Die deutschen Juden wollten sich emanzipieren. Ganz im Geiste des Zeitalters der Aufklärung und der Französischen Revolution, welche die Freiheit und Gleichheit aller Menschen für unabdingbar erklärte, forderten die Juden in Deutschland die Abkehr vom Ghettodasein und vor allem die rechtliche Gleichstellung mit christlichen Bürgern.⁵ Also lag die Idee auf der Hand, Schulen zu gründen, die Deutsch, wichtige Fremdsprachen und Rechnen lehrten, damit jüdischen Kindern eine Integration in die nichtjüdische Umwelt ermöglicht werden konnte.

Der Unterricht des Philanthropins fand in den ersten Jahren in unterschiedlichen Wohnungen der israelitischen Gemeinde in Frankfurt statt. Doch gerade in Anbetracht der steigenden Schülerzahlen, von drei Schülern 1804 bis 200 Schülern gerade einmal neun Jahre später, und der Öffnung für christliche Schüler im Jahre 1811, musste ein Schulgebäude her. 1813 dann, zog das Philanthropin in den südlich der Dominikaner Kirche gelegenen Kompostelhof um. Dort bleibt es bis 1845.

² Vgl. Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, 2005, S. 23. (Anfertigung für unsere Schule)

³ Vgl. Roos, Helga: Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: HLZ Nr. 4 GEW Hessen, 01.04.2017, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf, S. 24f, (abgerufen am 23.01.2021)

⁴ Vgl. Philanthropin (Frankfurt am Main), in: Wikipedia, 10.03.2004, [online] [https://de.wikipedia.org/wiki/Philanthropin_\(Frankfurt_am_Main\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Philanthropin_(Frankfurt_am_Main)) (abgerufen am 04.01.2021).

⁵ Vgl. Kracauer, I.; Vorstand der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a. M. (Hrsg.): Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. : (1150 - 1824), Band 2, 1927, S. 313f. [online] https://dfg-viewer.de/show?id=9&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Farchiv.ub.uni-marburg.de%2Feb%2F2010%2F0185%2Fmets-2917.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=313,

Ab 1845 zog das Philanthropin von den Räumen im Kompostelhof in größere Räume und in ein neues Schulhaus um. Durch immer weiter steigende Schülerzahlen und die Baufälligkeit des Kompostelhofs, traf die israelitische Gemeinde Frankfurt die Entscheidung in den Reichneigraben, nahe dem jüdischen Friedhof am Börneplatz, zu ziehen. Das Schulgebäude galt zu dieser Zeit als das modernste in Frankfurt und es hatte als einzige Schule ein eigenes separates Gebäude, in dem eine Turnhalle untergebracht war. Schon zu dieser Zeit sah das Bildungsideal der jüdischen Gemeinde nicht nur eine allumfassende geistige Bildung vor, sondern auch eine Erziehung zur körperlichen Stärkung; weg vom stereotypischen unsportlichen Talmudschüler, hin zum „Muskeljude“.⁶ 1867 wurde das Philanthropin offiziell zu einem Realgymnasium, auf dem die Schüler das Abitur machen konnten.

1877 erreichte die Anzahl der Schüler mit 874 ihren vorläufigen Höchststand. Bis zur Jahrhundertwende sank die Schülerzahl jedoch wieder auf 460, da im Zuge der Emanzipation der Juden in Frankfurt viele Schüle auf nichtjüdische städtische Gymnasien wechselten. Auch der Standort der Schule im Osten der Stadt war für die wachsende jüdische Gemeinschaft im Nord -bzw. Westend Frankfurts nicht günstig.

Im Jahre 1908 folgte dann der Umzug des Philanthropins in die Hebelstraße, wo sich auch heute noch die I. E. Lichtigfeld-Schule befindet. Der frühere Magistratsbaurat Georg Matzdorff entwarf und die Israelitische Gemeinde finanzierte den Neubau. Der moderne Schulbau hatte Chemie- und Physiksäle, eine Turnhalle, ein Zeichensaal, eine Bibliothek und im 3. Stock eine große Aula. Seit 1921 erlebte das Philanthropin eine Blüte. Otto Driesen kam als neuer Schulleiter ans Philanthropin. Der ehemalige Diplomat und Autor von wissenschaftlich-pädagogischen Werken wandelte das Philanthropin in eine moderne, progressive Schule. Trotzdem vergaß er dabei nicht die traditionellen jüdischen Züge des Philanthropins. Er schaffte eine perfekte Mischung aus beidem. Driesen erweiterte die Schule zudem durch weitere Schulzweige. In der 16-jährigen Amtszeit von Otto Driesen folgte ein Schulkonzept, das vom Kindergarten bis zur allgemeinen Hochschulreife reichte.⁷ Auch unter seiner Leitung entstand, im Gebäude in der Hebelstraße, dass noch heute den Namen des ehemaligen Realgymnasiums Philanthropin trägt, die Idee eines eigenen Schulsportvereins.

⁶ Vgl. Pomerance, Aubrey: Unsere schönsten »Muskeljuden«, in: Blogerim 22.07.2015, בלוגרים, [online] <https://www.jmberlin.de/blog/2015/07/muskeljuden/> (abgerufen am 12.01.2021)

⁷ Vgl. Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, 2005, S. 9-28. (Informationen über die verschiedenen Umzüge des Philanthropin)

Geschichte des Schulsportvereins "Philanthropin" bis zur Machtergreifung Hitlers 1933

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Jetzt bin ich mir über den geschichtlichen Hintergrund im Klaren, aber was waren die Motive der Schule einen Schulsportverein zu gründen?

Elias Sauer:

Gerade in den Jahren nach dem Umzug stellte sich heraus, dass die Schülersgesundheit nicht besonders gut war, einige Schülerinnen und Schüler hatten bis zu 50 Fehltage aus Krankheitsgründen, selbst Lehrer waren teilweise Monate nicht am Unterrichten.⁸ Es kam zusammen mit der allgemeinen Sportbegeisterung, die durch Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, aber auch durch steigendes Interesse der Schüler an ihrer persönlichen Gesundheit, der Wunsch auf, sich neben dem verbindlichen Turnunterricht noch turnerisch und sportlich in der Schule betätigen zu wollen.⁹ Schon im Schulprogramm aus dem Jahre 1911 wurde die Einführung der Kurzstunde, also eine 45-minütige Schulstunde, beschrieben. In den nun frei gewordenen 15 Minuten wurde den Schülern ein umfangreiches Gymnastik-Programm an der frischen Luft angeboten.¹⁰

Als 1921 Dr. Otto Driesen Schuldirektor des Philanthropins wurde, rückte die Idee eines eigenen Schulsportvereins immer mehr ins Mögliche. Schon bevor Otto Driesen mit seinem Sohn Reinhold nach Frankfurt kam, träumte sein Sohn von einem Sportverein in der neuen Schule seines Vaters. Diesen Wunsch setzte er auch in die Tat um, direkt nach Ankunft in Frankfurt sprach er mit dem damaligen Turnlehrer der Schule. Nach kurzer Zeit hatte der 14-Jährige mit Unterstützung des Turnlehrers ein auf Leichtathletik zugeschnittenes Programm entworfen und wurde somit zum Begründer des Schulsportvereins Philanthropin. Sowohl für den Sohn als auch für den Vater war der eigene Schulsportverein ein Herzensprojekt. Der Bienenkorb, welcher bereits Logo der Schule war, wurde auch das Logo des Sportvereins.¹¹ Das Motto des Sportverein war:

„Wie Bienen eines Bienenstocks, besteht eine gesunde Gemeinschaft aus vielen Individuen, die gemeinsam für das Wohl der Allgemeinheit arbeiten.“¹²

⁸ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Philanthropin Schulprogramm Ostern 1908, 1908, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092195?query=Gesundheitszustand%20>, S. 26 (abgerufen am 10.01.2021)

⁹ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 41f

¹⁰ Vgl. Realgymnasium Philanthropin: Programm Ostern 1911, 1911, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092400?query=Gesundheitszustand%20>, S. 23 (abgerufen am 08.01.2021)

¹¹ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 41f

¹² Durch Tutorenhilfe erhalten

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Wieso wählte die Schule dieses Motto für ihren Sportverein? Wie ging es weiter? Was waren die Ziele des SV Philanthropin?

Elias Sauer:

Dieses Motto fußt auf der Idee einer sozialen Gesellschaft bei der gemeinsam alle Teilhaber für das Wohl der Gemeinschaft arbeiten. Im Foyer des Philanthropin, nachdem man durch das Hauptportal ging, das bis heute von dem Bienenkorb geschmückt wird, sah man in großen Lettern den Ausspruch: „Für Humanität und Aufklärung“. Dieser Ausspruch knüpfte an die Idee der Gründer der Schule an, die das Philanthropin als Stätte der Bildung einrichteten, um durch eine gezielte Erziehung ihrer Kinder, nützliche und gute Bürger hervorzubringen, die die Emanzipation und die Bürgerrechte mit Recht verdienten.

Am 27. April (1921) war es dann so weit; die Gründung des Sportvereins „Philanthropin“ fand statt. Doch leider war die Freude über die Gründung des ersten Schulsportvereins des Philanthropins schnell vergangen. Der 14-jährige Sohn des Schulleiters und Begründer des Vereins verunglückte auf dem Weg zum Sportplatz. Der Geburtstag des Sportvereins wurde der Todestag seines Gründers. Zu dessen Ehren schrieb die Schule im Bericht zu den Jahren 1915-1921: „Ein blühendes Menschenleben, ein begeisterter Sportler und treuer Freund der Schule hatte den Tod gefunden. Sein Andenken wird dem Sportverein unvergesslich bleiben.“¹³. Seit dem Tod von Reinhold Driesen kamen die Mitglieder des Sportvereins zusammen und gedachten seinem Tode.

Ziel des Sportvereins war es, sportbegeisterten Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit zu geben, Ideen, die sie während der regulären Turnstunden entwickelten in zusätzlichen Übungsstunden im Rahmen des Sportvereins verwirklichen zu können. Schwerpunkt legte das Programm des Vereins auf Sportarten, die im regulären Sportunterricht keine Beachtung fanden, wie: Schwimmen, Wintersport und Wandern. Des Weiteren sollten den Mitgliedern des SV Philanthropin Werte wie Disziplin, Selbstbeherrschung und Sportsgeist mit auf den Weg gegeben werden. Der Sportverein wurde weder von der Gemeinde- noch von der Schulleitung verwaltet. Der Verein war voll und ganz in Schülerhand.¹⁴

¹³ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 42 oben

¹⁴ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 41f.

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Wie viele Mitglieder hatte der Sportverein und wie entwickelte sich diese Zahl? Gab es eine offizielle Kleidung?

Elias Sauer:

Zur Gründung im April 1921 startete der SV Philanthropin wie vieles: klein. Doch bereits 1922, als ein neuer Leiter die Aufsicht übernahm, waren es schon 60 Mitglieder. Dabei waren es nicht nur Schülerinnen und Schüler aus dem Philanthropin, sondern auch aus anderen Ecken der Stadt. Aber um zu verdeutlichen, wie beliebt der Verein bei den Kindern und Jugendlichen war, muss man nur auf die immer weiter steigenden Mitgliederzahlen schauen 1926 waren es schon mehr als 300. Selbst ehemalige Schüler blieben aktiv im Verein.¹⁵

Ja, es gab eine offizielle Kleidung: Die Mitglieder des SV Philanthropin trugen einen einheitlich schwarzen Turnanzug, zusätzlich noch eine Stecknadel mit dem Schullogo, dem Bienenkorb, die bei besonderen Leistungen verliehen wurde.¹⁶

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Wurde im Schulgebäude trainiert oder auswärts?

Elias Sauer:

Es wurde auf verschiedenen Plätzen trainiert, wobei von denen außerhalb des Schulgeländes eher weniger bekannt ist. Innerhalb des Schulgeländes gab es zwei Sportplätze und die Halle des SV Philanthropin.¹⁷

Die Halle befand sich im Erdgeschoss des Philanthropin, also im Gebäude in der Hebelstraße. Heutzutage befindet sich in diesem Raum, den man durch einen langen Gang erreicht, die Mensa der Lichtigfeld-Schule. Es ist spannend, wenn man sich beim Essen in der Mensa vorstellt, dass hier vor 90 Jahren Schüler Sport getrieben haben. Gerade, weil das die wenigsten Schüler unserer Schule wissen.

Nachdem wir uns die alte Halle des Vereins angeschaut haben, führte ich nun Héctor nach draußen auf den Pausenhof. Auf dem Gelände des heutigen Pausenhof gab es zwei Sportstätten des Schulsportvereins.

Dort wo heute unsere Turnhalle steht, war früher ein Turnplatz für den Sommer. Auf dem hinteren Teil des Daches, grenzen Bänke ein Gebiet ein, was beinahe genau den damaligen Abmessungen des Turnplatzes entspricht.

Der zweite Sportplatz auf dem Pausenhof des Philanthropins war etwas ganz Besonderes. Es war nämlich weder ein Turnplatz noch ein Platz für Leichtathletik, es war ein Tennisplatz. Im

¹⁵ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 42

¹⁶ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 42

¹⁷ Vgl. Realschule der Israelitischen Gemeinde Frankfurt (Philanthropin) Grundriss Gebäude Hebelstraße, 1909, Tennisplatz oben, Turnplatz unten rechts, Turnhalle innerhalb des Gebäudes rechts (siehe Institut für Stadtgeschichte Frankfurt; Sign: S8 2/603:2)

Sommer müsste also auch Tennis angeboten worden sein. Leider haben wir nichts genaueres über die Tennisspieler des SV Philanthropins herausgefunden. Heutzutage befindet sich auf dem damaligen Gebiet des Tennisplatzes die Einfahrt in die Tiefgarage und dahinter Hochbeete.

Von zwei Plätzen außerhalb der Schule weiß ich bestimmt. Die Herrenmannschaft des Philanthropins trainierte ab April 1934 auf der Riederwaldwiese wurde dort aber im Zuge des Aufstiegs der Nationalsozialisten vertrieben.¹⁸ Heutzutage ist die Riederwaldwiese immer noch ein Platz, wo Sport getrieben wird. Mit der Zeit entwickelte sich ein Kunstrasenplatz für Fußball, der vom SG 1919 Riederwald e.V. verwaltet wird.¹⁹ Der jüdische Schulsportverein wich nach der Vertreibung auf einen Platz auf dem Bornheimer Hang aus.²⁰ Genauers dazu weiß ich leider nicht. Einzig im 7. Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt aus dem Jahre 1936 wurde auch dieser Umzug erwähnt, jedoch nichts aus Gründen der Vertreibung, sondern, um bestmöglich Sport zu treiben.²¹ Vermutlich musste hier aufgepasst werden was geschrieben wurde, da es sonst vielleicht Konsequenzen für die Gemeinde gegeben hätte. Mehr als sie sowieso schon ertragen mussten.

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Welche Sportarten wurden hauptsächlich angeboten? Wie sahen den die Erfolge unseres Sportvereins in den zwanziger Jahren aus?

Elias Sauer:

Im Sommer wurden andere Sportarten betrieben als im Winter.

(Der Schulbericht teilt mit:)²² Im Sommer wurde Leichtathletik, rhythmische Gymnastik, Spiele sowie Schwimmen angeboten.

Sonntags ging man gern in der Umgebung von Frankfurt wandern, ab und zu wurden auch mehrtägige Ausflüge an den Rhein, in den Odenwald oder zum Fliegerlager auf der Wasserkuppe auf der Rhön unternommen.

Im Winter konnten nur kurze Spiele draußen stattfinden. Dagegen bot die Halle die Möglichkeit, das Geräteturnen zu trainieren. Wenn Schnee lag, trieb man sonntags auch gerne Wintersport.

Jährlich fanden außerdem Wettkämpfe gegen andere Frankfurter Schulen statt.

¹⁸ Vgl. Roos, Helga: Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: HLZ Nr. 4 GEW Hessen, 01.04.2017, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf, S. 25, (abgerufen am 23.01.2021)

¹⁹ Vgl. Sportanlage Riederwaldwiese: in: FRANKFURT.DE – Das offizielle Stadtportal, [online]

<https://frankfurt.de/themen/sport/sportorte/outdoor/staedtische-sportanlagen/sportanlage-riederwaldwiese> (abgerufen am 02.02.2021)

²⁰ Vgl. Roos, Helga: Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: HLZ Nr. 4 GEW Hessen, 01.04.2017, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf, S. 25, (abgerufen am 23.01.2021)

²¹ Vgl. 15 Jahre Sportverein Philanthropin: in: Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main, 01.04.1936, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3099977>, S. 281f.

²² Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 41f.

Ostern 1923 fand das erste Schauturnen in der Turnhalle statt, dass die Zuschauer begeisterte und in den Jahren danach zu einer regelmäßigen Veranstaltung wurde.²³ Die

Philanthropiner nahmen auch regelmäßig an den leichtathletischen Schulsportfesten und Schwimmwettkämpfen teil. Am 21. Mai 1925 wurde in Frankfurt das neue Stadion eingeweiht.²⁴ Am Festzug beteiligten sich auch Schüler und Schülerinnen des Philanthropins. Im Rahmen der „Reichsjugendwettkämpfe“ bereitete sich der Sportverein „Philanthropin“ für das Sommersportfest im Jahr 1930 vor.²⁵ So mancher Sieg wurde von den jungen Sportlern errungen: im Schwimmen, in der Leichtathletik, beim Staffellauf, im Handballturnier oder beim Geräteturnen. Einer der größten Erfolge des SV Philanthropin fuhr die Schülerin Sabine Siegel für den Verein ein, sie erlangte die Anerkennung des Reichspräsidenten für ihre Leistungen bei einem leichtathletischen Wettkampf.²⁶ Dass zeigt welche Arbeit und Energie die Schülerinnen und Schüler gehabt haben müssen, um in nur 10 zusätzlichen Übungsstunden pro Woche solche Erfolge zu erlangen.

Seit 1930 wurde außerdem jährlich ein Winterfest für die Mitglieder ausgerichtet.

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Mich würde interessieren, welchen Platz der Schulsportverein „Philanthropin“ im Leben der Schüler in den 20er Jahren generell einnahm.

Elias Sauer:

Für die größtenteils jüdischen Kinder und Jugendliche war der Schülerverein ein Ort, wo sie zusammen mit Freunden an einem größerem Ziel arbeiten konnten. Dem sportlichen Erfolg. Aber nicht nur: Er war auch ein Ort, wo sich jeder der wollte, freiwillig und ohne Verpflichtungen körperlich betätigen konnte und vor allem sollte man Spaß haben. Sie konnten sich frei organisieren, selbst entscheiden an welchen Wettkämpfen sie teilnehmen wollen.

Sie kamen mit Gleichaltrigen zusammen, wurden von älteren Mitgliedern unterrichtet und bauten Freundschaften auf, die noch lange über Ihre Schulzeit hinausgingen.

Der Schulsportverein war in den zwanziger Jahren ein Ort, wo ganz normale Menschen zusammenkamen und mit Freude Sport betrieben. Die Verbundenheit selbst der ehemaligen Mitglieder des Vereins war einmalig. Es gab einen eigenen Ehemaligenverein.²⁷ Auch, wenn man den Schülern aus heutiger Sicht nur eins empfehlen könnte: Auswandern und weg aus Deutschland.

²³ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 65

²⁴ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 65

²⁵ Vgl. Aufruf der Sportleitung (Reichsjugendwettkämpfe): in: Vorbereitungen zum Sommersportfest 1930, (im Rahmen der „Reichsjugendwettkämpfe“) des SV Philanthropins, 01.08.1930

²⁶ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 42

²⁷ Vgl. Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.): Bericht über die Schuljahre 1915-1926, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, 1926, S. 42

Geschichte des SV Philanthropin während des Nationalsozialismus in Deutschland

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Du sagtest der Schulsportverein bestand bis 1938. Wie ging es denn dann mit dem Sportverein weiter als der Nationalsozialismus in Deutschland seinen Zenit erreichte, und Hitler 1933 die Macht in Deutschland ergriff? Wie war es der Schule möglich den Sportverein weiterhin offen zu halten?

Elias Sauer:

Ja, tatsächlich hielt der SV Philanthropin noch länger während des Nationalsozialismus in Deutschland stand und bot Schülern Sport an.

Schon vor 1933 litten Juden in Deutschland unter der extremen Rechte, die sie als Sündenböcke für die Probleme der damaligen Zeit nutzte, und die Bevölkerung gegen sie aufwiegelte. Dennoch gab es trotz dem wachsenden Hass gegen sie noch keine „rechtlichen“ Nachteile für die deutschen Juden. Dies änderte sich ab 1933. Hitler und sein Regime führten neue Gesetze ein, die Juden und andere Minderheiten systematisch unterdrücken sollten.²⁸

Die Juden, die nicht nach Palästina und generell aus Deutschland geflohen waren, suchten Hilfe und Zuflucht in den Gemeinden.

Diese grausame Szenerie fand man auch in Frankfurt wieder, welche zu der Zeit die zweitgrößte jüdische Gemeinde Deutschlands beherbergte.²⁹ Jüdische Familien nahmen ihre Kinder, entweder vom Gesetz gezwungen oder gezwungen durch den extremen Antisemitismus und vor allem durch die Hetze gegen „Nicht-Arier“, von staatlichen Schulen. Wegen diesem Hass; wegen dieser Ausgrenzung die jüdische Kinder an staatlichen Schulen erfuhren, wuchs die Schülerzahl des Philanthropins zu dieser Zeit enorm. Von 1926 mit 243 Schülern stieg die Zahl bis 1936 auf über 1200.³⁰

Obwohl der Sportverein des Philanthropin zwischen 1933 und 1934 an der Abwanderung vieler jüdischer Familien nach Palästina litt, stiegen auch die Mitgliederzahlen des Schulsportvereins. Um das zu verstehen muss man wissen, dass 1933 96% der jüdischen Sportler in staatlichen Sportvereinen trainierten und nur 4% in jüdischen.³¹ Zwar gab es 1933 noch kein Verbot jüdische Sportler in den neuen sog. „arischen Sportvereinen“ zu beherbergen. Aber wie es so oft ist, wollten diese Vereine einem Verbot vorgreifen und verboten vielen jüdischen Mitglieder die Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen und am Training. Zur Verdeutlichung: Der SV Philanthropin hatte 1936, zur Zeit der Olympiade in Berlin, Mitgliederzahlen zwischen 600 und 700 Sportlern. Zum Vergleich hatte der Sportverein 1929 Mitgliederzahlen von gerade einmal

²⁸ Vgl. Scriba, Arnulf/Deutsches Historisches Museum: LeMO Kapitel: NS-Regime, in: Lebendiges Museum Online, 23.06.2015, [online] <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung.html> (abgerufen am 05.02.2021)

²⁹ Vgl. Peiffer, Lorenz: Die Rolle des jüdischen Sports in der Mainmetropole vor und nach dem 30. Januar 1933, 2017, [online] <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/asch-2017-0011/html>, S. 161-177 (abgerufen am 16.01.2021)

³⁰ Schülerzahlen von Tutorin zur Verfügung gestellt

³¹ Vgl. Roos, Helga: Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: HLZ Nr. 4 GEW Hessen, 01.04.2017, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf, S. 25, (abgerufen am 23.01.2021)

237.³² Diese Entwicklung, also der Ausschluss jüdischer Vereinsmitglieder aus nicht jüdischen, bürgerlichen Vereinen, war für die damaligen Juden besonders schlimm, da es für viele das erste Mal war, dass sie direkt von der menschenfeindlichen Politik des Nationalsozialismus betroffen waren. Für die Zehntausenden betroffenen deutschen Juden³³ wurde damit schmerzlich klar, dass sie ihren Platz in der deutschen Gesellschaft verlieren würden.

Auch da sollte man aus heutiger Sicht genauer hinblicken und dort bereits mit der Analyse der Judenverfolgung in Deutschland beginnen. Oft, auch im Geschichtsunterricht geht man nur auf politische Entscheidungen, Gesetze oder schließlich auch Deportationen ein, aber der gesellschaftliche Druck, der auch durch den Ausschluss aus, wie in dem Fall, Sportvereinen entstand wird kaum beachtet.

Generell ist zu sagen, dass jüdische Sportzentren und Vereine trotz der zunehmenden Schwierigkeiten zwischen 1933 und 1936 eine kleine Blüte durchlebten, die jedoch auf blutige Art und Weise durch die von Goebbels organisierten Reichspogrome im November 1938 zerstört wurde.

Seit 1933 wurde es zudem zunehmend schwerer das große Sportangebot aufrechtzuerhalten, da ihnen verboten wurde auf öffentlichen Plätzen wie Wiesen und Parks zu trainieren. Mit der Zeit wurde es immer schwieriger Plätze zu finden, die Juden noch offen eingestellt waren. Die Lehrer, und die teils von den Schülern selbst betreuten Abteilungen, mussten kreativ handeln, mit diesem Einsatz schafften sie es so lange wie möglich, aus der Notlage heraus, einen schönen Platz für die Jugend zu schaffen.

Der Sportverein hielt für die Kinder so lange durch, wie es das Gesetz erlaubte. 1938 zu den Novemberprogomen wurde alle jüdischen Vereine offiziell aufgelöst³⁴, auch der SV Philanthropin legte daraufhin seine Aktivitäten nieder.

³² Vgl. Roos, Helga: Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: HLZ Nr. 4 GEW Hessen, 01.04.2017, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf, S. 25, (abgerufen am 23.01.2021)

³³ Vgl. Peiffer, Lorenz/Henry Wahlig: Die Exklusion jüdischer Mitglieder aus deutschen Turn- und Sportvereinen im nationalsozialistischen Deutschland, in: Detlef Schmiechen-Ackermann (Hrsg.), „Volksgemeinschaft“: Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im „Dritten Reich“?, Deutschland: Ferdinand Schöningh, 2019, S. 199-210.

³⁴ Vgl. Jüdischer Sport im NS-Deutschland: in: Wikipedia, 02.12.2013, [online] https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Sport_im_NS-Deutschland (abgerufen am 20.01.2021).

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Du sagtest der Sportverein durchlebte eine kleine Blüte, während 1933 und 1936, war dies nur auf den Zuwachs oder auch die Erfolge bezogen?

Elias Sauer:

Ohne Frage auf beides. Viele der verschiedenen Sportabteilungen hatten Erfolge, besonders der Handball-Verein konnte große Erfolge verzeichnen.³⁵

Allein 1936 war die 1. Schülermannschaft im Fußball als junge Phänomene bekannt und die Handballer konnten überraschende und große Siege feiern. Die Handballer des SV Philanthropin waren durch Ihre Dominanz in ihrem Bezirk und selbst über Frankfurts Grenzen hinaus bekannt. Sie besiegten Gegner, die als weitaus stärker galten.³⁶

Der Punkt war, dass für 1936 eine Olympiade in Berlin angesetzt war, da dies bereits in der Weimarer Republik beschlossen wurde, übernahm Hitler-Deutschland diese Veranstaltung. Da aber viele Länder ihren Boykott erklärten bzw. beabsichtigen ihre Sportler, aufgrund dem vom Staat vertretenen Antisemitismus und der generell menschenfeindlichen Politik, nicht nach Deutschland zu schicken, erlaubten Hitler und die Nazis zum Schein große Sportprojekte und Wettkämpfe „ausdrücklich“ auch für jüdische Sportler. Aus diesen Gründen schaffte es der SV Philanthropin noch Erfolge einzufahren. Nach 36 wurde es immer schwerer für jüdische Sportler an solchen Veranstaltungen teilzunehmen, bis es 1938 dann komplett verboten wurde.

Der 1912 geborene Paul Yogi Meyer, damaliger Sportredakteur und selbst jüdischer Sportler, erinnert sich an diese Zeit:

„Wir wurden doch mit der Olympiade immer noch etwas in den Vordergrund gerückt, denn man brauchte Wissen im Ausland, wie war denn die Stellung der Juden in Deutschland und ihm Sport. (...) Als die Olympischen Spiele vorbei waren, hat man weniger und weniger Möglichkeiten gehabt (z.B.) einen Sportplatz zu benutzen, der nicht einem jüdischen Club gehörte (...) und 1938 war es das Ende.“³⁷

³⁵ Vgl. Südwestdeutscher Makkabisport: in: Jüdische Rundschau, 15.01.1937, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2684681?query=Schulsportverein%20Philanthropin> (abgerufen am 15.01.2021)

³⁶ Vgl. 15 Jahre Sportverein Philanthropin: in: Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main, 01.04.1936, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3099977>, S. 281f.

³⁷ (vgl. Tegelbeckers, 9. November 2003, 3:53-4:05; 4:27-4:41)

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Gerade in so schweren Zeiten: Was für einen Stellenwert nahm also der Schulsportverein Philanthropin und die anderen jüdischen Sportvereine im Leben der Kinder und Jugendliche in den 30er Jahren ein?

Elias Sauer:

Der Sportverein gewann an Bedeutung je schlimmer die Situation mit dem Nationalsozialismus wurde. Er war eine Zuflucht, nein, eine Arche inmitten einer tödlichen Umgebung. Es war die Möglichkeit für wenige Stunden aus der feindlichen Umgebung, die damals einen jeden Juden, auch die Kinder und Jugendliche umgab, zu entfliehen und für einen kurzen Moment die Probleme der Welt zu vergessen.

Die damalige Situation kann man nicht in Worte fassen, ständig mit Angst zu leben, nie zu wissen, was dem Regime als nächstes für kranke Ideen in den Kopf kommen. Mit dem ständigen Wissen leben zu müssen, dass jeder deiner Schritte der letzte in "Freiheit" sein könnte.

Der Alltag der Juden und der Unterdrückten war grau, eintönig und undankbar. Doch es gab Lichtblicke, Farbklekse in diesem öden und grausamen Bild. Und der Schulsportverein Philanthropin war einer von diesen. Jetzt hatte der Sportverein noch eine weitere wichtige Funktion bekommen, die zwar vorher bereits als Idee in den Köpfen, von z.B. dem ehemaligen Schulleiter Otto Driesen umherschwirrte, nun aber immer mehr an Wichtigkeit erlangte. Der zionistische Gedanke. Die jüdischen Sportvereine und auch der SV Philanthropin sollten die mentalen und gesundheitlichen Grundlagen für eine Auswanderung nach Palästina legen, solange es noch ging. Inge Borg, eine ehemalige jüdische Sportlerin in Berlin, erinnert sich was jüdischer Sport in Vereinen den Kindern und Jugendlichen bedeutete:

„(...) Natürlich waren wir ausgegrenzt, wir durften in keinem nichtjüdischen Verein mehr Mitglied sein, wir wurden ja auch zum Teil von den Schulen verwiesen. Dieses Gemeinschaftsgefühl, das wurde so gestärkt und es hat uns auch dieses Beisammensein so viel gegeben. (...) Es leben viele Menschen aus dieser Zeit in Israel, wir halten alle noch zusammen.“³⁸

Das zeigt nochmal einmal, die jüdischen Sportvereine waren für die jüdischen Kinder und Jugendliche der 30er Jahre ein Ort der Unterkunft und Geborgenheit. Die Kinder konnten noch Spaß haben, waren unter ihres Gleichen und jeder wusste, was der andere durchmachte. Außerdem konnten die Kinder Erfolge feiern und ihrem Alltag entrinnen.

Deshalb wuchs der Sportverein zu einem unentbehrlichen Teil der Schule und der Frankfurter Gemeinde heran. Ich halte es für unglaublich wichtig, dass auf die Geschichte des Schulsportvereins Philanthropin, nein, unseres Sportvereins mehr aufmerksam gemacht wird. Er war für viele Menschen wichtig, wir sollten uns stärker an ihn erinnern.

³⁸ vgl. (Tegelbeckers, 9. November 2003, 1:47-2:10; 2:43-2:59)

Geschichte des Philanthropins während des Nationalsozialismus

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Wie ging es mit dem Philanthropin nach der Schließung des Schulsportvereins weiter?

Elias Sauer:

Nicht gut! Leider muss man es so sagen. Die Verordnungen des NS-Regimes griffen immer mehr in den Alltag der Schule ein. Im Oktober 1938 verlor das Philanthropin den Status als öffentliche Schule. Und nach der von den Nazis höhnisch genannten Reichskristallnacht, vom 9. auf den 10. November 1938, war an ein normales Schulleben schon nicht mehr zu denken. Die männlichen Lehrer unter 60 und alle Schülerinnen und Schüler über 16 Jahre des Philanthropin wurden von den Nationalsozialisten ins KZ Buchenwald verschleppt. Diese „Schutzhaft“, wie es die Nazis nannten, war nichts anderes als willkürliche Gewalt an jüdischen Menschen. Zwei Lehrer starben an den katastrophalen Haftbedingungen.³⁹

Trotzdem blieben die Juden in Frankfurt kreativ und gaben nicht auf, nachdem die Synagogen Frankfurt zerstört wurden, fand in der Aula des Philanthropins der Gottesdienst statt.

1939 sollte ein weiterer Abschnitt des Philanthropins enden. Es fanden die letzte Abiturprüfung statt. Daraufhin kaufte die Stadt Frankfurt der Gemeinde alle Gebäude für einen Spottpreis ab. Bis 1942 durfte die Gemeinde das Gebäude aber weiterhin mieten.

Doch auch das half den noch in Frankfurt gebliebenen Juden nicht mehr viel. 1941 musste, auf Verfügung der Reichsbehörde, die höheren Zweige der Schule geschlossen werden, bis schließlich Ende Juni 1942 der Unterricht am Philanthropin endete. *(Ab diesem Zeitpunkt war es keiner jüdischen Schule in Nazi-Deutschland mehr gestattet zu unterrichten und zu öffnen. Otto Driesen, der damalige Schulleiter des Philanthropins schaffte es 1938 nach Frankreich zu fliehen, doch auch bei ihm war sein letztes Lebenszeichen ein Brief vom September 1941. Die zu dieser Zeit in Frankfurt gebliebenen Lehrer und Schüler konnten der Deportation in Konzentrations- und Vernichtungslager der Nationalsozialisten nicht mehr entrinnen. Die meisten von ihnen überlebten nicht.)*⁴⁰⁾⁴¹

³⁹ Vgl. Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, 2005, S. 25f. (Anfertigung für unsere Schule)

⁴⁰ Vgl. Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, 2005, S. 29. (Anfertigung für unsere Schule)

⁴¹ Für das Beitragsvideo nicht verwendet

Heutige Situation

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

**Gibt es den Sportverein heute noch?
(Wie ging es dann mit dem Sportverein nach Kriegsende weiter?)**

Elias Sauer:

Der Sportverein des Philanthropins wurde nach dem Krieg nicht noch einmal gegründet, wohingegen die Schule schon. 1966 wurde eine Grundschule unter neuem Namen – Isaak Emil Lichtigfeld-Schule – von der jüdischen Gemeinde in Frankfurt ins Leben gerufen.⁴² Erst 2006 zog die Schule wieder in ihr altes Gebäude, das Philanthropin in der Hebelstraße, zurück. Einige andere jüdische Sportvereine wie z.B. Makkabi schafften den Neustart und haben sich teilweise auf nationaler Ebene etabliert.

Makkabi wurde im Jahr 1961 in Düsseldorf erneut gegründet, daraufhin erfolgten Eröffnungen von weiteren lokalen gleichnamigen Makkabi Vereinen überall in Deutschland, auch in Frankfurt. Makkabi etablierte ein internes, Ländergrenzen übergreifendes Liegensystem und ist einer der größten Jugendsportvereine Europas. Er ist der größte mit jüdischen Hintergrund.⁴³

Abschließende Bewertung

Elias Sauer:

Warum denken wir, dass das Thema des jüdischen Schulsportvereins „Philanthropin“ zu der aktuellen Ausschreibung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten passt?

Elias Sauer:

„Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“, so lautet das Motto der 27. Ausschreibung der Körper-Stiftung. Der Schulsportverein „Philanthropin“ wurde mitten in einer Phase des Friedens in Deutschland gegründet, niemand hätte 1921 an einen Krieg, in ein bisschen mehr als 10 Jahren, gedacht. In diesen bewegten Zeiten war der Schulsportverein des Realgymnasiums Philanthropin ein Ort des Beisammensein und des Zusammenhalts, sowie natürlich des sportlichen Erfolgs. Gegründet wurde er mit dem Ziel die Gesundheit der Mitglieder vor allem natürlich der Schülerinnen und Schüler der Schule zu verbessern, aber mit den Jahren, und der Verschlimmerung der Situation von Juden in Frankfurt und in ganz Deutschland entwickelte er sich immer mehr zu einer Heimstätte von Unterdrückten und

⁴² Alexa Blum: Die Isaak Emil Lichtigfeld-Schule im Philanthropin. In: Hessische Landeszentrale für politische Bildung und Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Religion, Migration und Gesellschaft. Waldkirchen 2010, S. 165–169

⁴³ Vgl. Makkabi Deutschland: in: Wikipedia, 14.01.2005, [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Makkabi_Deutschland (abgerufen am 08.02.2021)

Verfolgten. Die Mitgliederzahlen explodierten. Auch die zionistische Idee spielte eine große Rolle bei den jüdischen Sportvereinen in ganz Deutschland aber auch in Frankfurt.

Héctor Pio-Rendón Gutmann:

Die jüdischen Mitglieder sollten mental und körperlich auf eine Auswanderung nach Palästina vorbereitet werden. Es sollte eine neue Gesellschaft im damaligen Palästina entstehen, dafür war aber körperliche Anstrengung erforderlich. Die Generation der jungen Leute sollte darauf vorbereitet werden eine neue Gesellschaft aus dem nichts in Palästina zu erschaffen. Ein eigener jüdischer Staat, dieser Gedanke stellte ein Licht am Ende des Tunnels eines jeden Verfolgten dar. Der Sport und die Umgebung in jüdischen Sportvereinen, wie auch die Zuflucht, die jüdische Jugendliche im Schulsportverein Philanthropin fanden, blieb den Mitgliedern ein Leben lang erhalten.

Meiner Meinung nach sollten die Geschichten der ehemaligen jüdischen Sportvereine deutschlandweit bekannt gemacht und der Öffentlichkeit zugeführt werden. Dieser Punkt sollte als einer von vielen zur deutschen Erinnerungskultur gehören.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Primärliteratur

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1926): *Bericht über die Schuljahre 1915-1926*,
Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner.

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1908): *Philanthropin Schulprogram Ostern 1908*,
[online] [http://sammlungen.ub.uni-
frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092195?query=Gesundheitszustand%20](http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092195?query=Gesundheitszustand%20).
(abgerufen am 05.01.2021)

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1911): *Programm Ostern 1911*, [online]
[http://sammlungen.ub.uni-
frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092400?query=Gesundheitszustand%20](http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092400?query=Gesundheitszustand%20).
(abgerufen am 05.01.2021)

Sekundärliteratur

Blum, Alexa (2010): *Die Isaak Emil Lichtigfeld–Schule im Philanthropin*. In: *Hessische
Landeszentrale für politische Bildung und Amt für multikulturelle Angelegenheiten der
Stadt Frankfurt am Main*, 2. Aufl., Frankfurt am Main, Deutschland

Kracauer, I.; Vorstand der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a. M. (Hrsg.) (1927): *Geschichte
der Juden in Frankfurt a. M.: (1150 - 1824)*, [online] [https://dfg-
viewer.de/show?id=9&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Farchiv.ub.uni-
marburg.de%2Feb%2F2010%2F0185%2Fmets-2917.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=313](https://dfg-viewer.de/show?id=9&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Farchiv.ub.uni-marburg.de%2Feb%2F2010%2F0185%2Fmets-2917.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=313),
(abgerufen am 02.02.2021)

Peiffer, Lorenz (2017): *Die Rolle des jüdischen Sports in der Mainmetropole vor und nach dem 30. Januar 1933*, [online]

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/asch-2017-0011/html>. (abgerufen am 20.01.2021)

Peiffer, Lorenz/Henry Wahlig (2019): Die Exklusion jüdischer Mitglieder aus deutschen Turn- und Sportvereinen im nationalsozialistischen Deutschland, in: Detlef Schmiechen-Ackermann (Hrsg.), „*Volksgemeinschaft*“: *Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im „Dritten Reich“?*, Frankfurt, Deutschland: Ferdinand Schöningh

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): *Das Philanthropin 1804-1942*, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller.

Zeitungsartikel

15 Jahre Sportverein Philanthropin (1936): in: *Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main*, 1.4.1936, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3099977> (abgerufen am 15.01.2021)

Aufruf der Sportleitung (Reichsjugendwettkämpfe) (1930): in: *Vorbereitungen zum Sommersportfest 1930, (im Rahmen der „Reichsjugendwettkämpfe“) des SV Philanthropins*, 1.8.1930

Roos, Helga (2017): Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: *HLZ Nr. 4 GEW Hessen*, 1.4.2017, S. 24–25, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf. (abgerufen am 23.01.2021)

Südwestdeutscher Makkabisport (1937): in: *Jüdische Rundschau*, 15.1.1937, [online]

<http://sammlungen.ub.uni->

frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2684681?query=Schulsportverein%20Philanthro

pin. (abgerufen am 15.01.2021)

Internetquellen

Jüdischer Sport im NS-Deutschland (2013): in: *Wikipedia*, [online]

https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Sport_im_NS-Deutschland

(abgerufen am 20.01.2021)

Makkabi Deutschland (2005): in: *Wikipedia*, [online]

https://de.wikipedia.org/wiki/Makkabi_Deutschland (abgerufen am 08.02.2021)

Philanthropin (Frankfurt am Main) (2004): in: *Wikipedia*, [online]

[https://de.wikipedia.org/wiki/Philanthropin_\(Frankfurt_am_Main\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Philanthropin_(Frankfurt_am_Main)) (abgerufen am

04.01.2021)

Pomerance, Aubrey (2015): Unsere schönsten »Muskeljuden«, in: *Blogerim בלוגרים*, [online]

<https://www.jmberlin.de/blog/2015/07/muskeljuden/> (abgerufen am 12.01.2021)

Scriba, Arnulf/Deutsches Historisches Museum (2015): LeMO Kapitel: NS-Regime, in:

Lebendiges Museum Online, [online] <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns->

[regime/ausgrenzung-und-verfolgung.html](https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung.html) (abgerufen am 05.02.2021)

Sportanlage Riederwaldwiese (o. J.): in: *FRANKFURT.DE*, [online]

<https://frankfurt.de/themen/sport/sportorte/outdoor/staedtische->

[sportanlagen/sportanlage-riederwaldwiese](https://frankfurt.de/themen/sport/sportorte/outdoor/staedtische-sportanlagen/sportanlage-riederwaldwiese) (abgerufen am 02.02.2021)

Tegelbeckers, Ludwig (Moderator), (2003, 9. Nov.), 9.11.1938 - Das Ende des jüdischen Sports in Deutschland [Audio-Podcast], in: Ausstellungsprojekt zur Geschichte der jüdischen Sportbewegung (online) <http://www.s-port.de/david/ns/> (abgerufen am 03.02.2021)

Beitragsvideo (Zeitangaben in Minuten)

(1:59-2:15) – Bild des Bienenkorbs, das Logo der Schule, aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): *Das Philanthropin 1804-1942*, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 7

(2:14-2:25) – Einblendung aus: (Fundort: Universitätsarchiv der Goethe Universität Frankfurt)

Dr. Philippon, Ludwig (1844): Zeitungsbericht Deutschland / Frankfurt am Main, in: *Allgemeine Zeitung des Judentums*, 1844, S. 271, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3314830?query=Philanthropin>.

(2:25-2:37; 8:51-9:04) – Bild von Siegemund Geisenheimer (1775-1828) aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): *Das Philanthropin 1804-1942*, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 7

(2:37-3:01) – Stundenplan des Philanthropin aus dem Jahr 1804 (Fundort: Schularchiv)

(3:01-3:14) – Bild der Frankfurter Judengasse 1628 aus: (Fundort: Wikipedia)

Matthäus Merian: Matthäus Merians Vogelschauplan von Frankfurt am Main (1628) (o. J.): File: Frankfurt Judengasse 162.jpg, in: *Wikipedia Commons*, [online] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankfurt_Judengasse_1628.jpg (abgerufen am 05.01.2021)

(3:14-3:18) – Bild Frankfurter Judengasse aus: (Fundort: Jüdisches Museum Berlin Online Sammlung)

Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte. Begleitbuch, JMB 2001 (o. J.): in: *Jüdisches Museum Berlin Online Sammlungen*, [online] <https://objekte.jmberlin.de/object/jmb-obj-142524;jsessionid=6E3BD5E367F96C74914FAAECFBE3A7C3> (abgerufen am 22.01.2021)

(3:18-3:39) – Abb. alte Standorte des Philanthropin (von Tutorin erhalten)

(3:39-3:43; 3:54-4:02) – Karte der Schulgebäude Kompostelhof und Reichneigrabenstraße des Philanthropin aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): *Das Philanthropin 1804-1942*, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 33

(3:43–3:54) – Bild des Philanthropin im Kompostelhof aus dem Jüdischen Museum Frankfurt (von Tutorin erhalten); Abbildung Einladungsschrift Kompostelhof aus:

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): *Das Philanthropin 1804-1942*, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 13

(4:09-4:26) – Bild des Philanthropin in der Reichneigrabenstraße aus dem Jüdischen Museum Frankfurt (von Tutorin erhalten)

(4:26-4:36) – Plakat Auswanderung nach Palästina vom Jüdischen National Fond – Keren Kajemet LeIsrael (von Tutorin erhalten)

(5:01-5:11) – Judenverteilung Frankfurts Ende des 19. Jahrhunderts mit den verschiedenen Standorten der Schule (Fundort: Schularchiv)

(5:11-5:23) – Frankfurt am Main. Philanthropin, Nordfront von der Hebelstraße aus: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: *Das Philanthropin 1909*, Abb. 1 Herkunft: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

(5:23-5:27) – Frankfurt am Main. Vorhalle des Philanthropin, Hebelstraße, 1909 aus:
(Fundort: Schularchiv)

Herkunft: Das Philanthropin 1909, Beilage zum Schulprogramm, Abb. 4

(5:27-5:39) – Frankfurt am Main. Philanthropin, Turnsaal mit turnenden Schülerinnen,
Bibliothek, Aula, Physik-Saal, ca. 1909 aus: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Thea Levinsohn Jerusalem

(5:39-6:00; 7:24-7:45; 24:38-24:52) – Otto Driesen Portrait aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am
Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 22

(6:00-6:08) – Lehrerkollegium des Philanthropin um 1908/9 aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am
Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 13

(6:08-6:20) – Frankfurt am Main. Klassenfoto des Philanthropin mit Direktor Driesen und
Herrn Sundheimer (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Elk-Zernik, Charlotte (New York)

(6:52-7:24) – Einblendung von Primärquellen-Material aus: (Fundort: Universitätsarchiv der
Goethe Universität
Frankfurt)

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1911): *Programm Ostern 1911*, [online]
[http://sammlungen.ub.uni-
frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092400?query=Gesundheitszustand%20](http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3092400?query=Gesundheitszustand%20). S. 24

(7:45-8:03; 9:04-9:33; 10:04-10:35; 24:30-24:38) – Plakat 15 Jahre Schulsportverein
Philanthropin aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am
Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 25

(8:03-8:21) – Eigenaufnahmen, Bienenkorb Eingang des Philanthropin (heute)

(8:40-8:51) – Abb. von Tut. AB zum Thema Emanzipation der Juden in Frankfurt (von Tutorin erhalten)

(9:34-9:48) – Zitateinblendung aus dem Schulbericht zu den Jahren 1915-1921: (Fundort: Schularchiv)

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1926): *Bericht über die Schuljahre 1915-1926*, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, S. 41

(9:48-10:04) – Sportler (Schüler) des Vereins bei der Feier des 15. Jubiläums, 1936 aus: (Fundort: Internetrecherche)

Kohn, Herbert (2014): The „School Sports Club“ of the Philanthropin private school is celebrating 15 years of existence (1921-1936)., in: *The Breman Museum*, [online] <http://archive.thebreman.org/detail.php?t=objects&type=all&f=&s=Sports&record=11> (abgerufen am 18.02.2021).

(11:00-11:12) – Abbildung aus dem Schulbericht zu den Jahren 1915-1921: (Fundort: Schularchiv)

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1926): *Bericht über die Schuljahre 1915-1926*, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, S. 42

(11:12-11:23; 16:40-17:08) – Sportler des Philanthropin um 1925, schwarze Kleidung, Anstecker mit Bienenkorb von: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Kohn, Herbert, 1090 Tennyson Place, Atlanta, Georgia, 30319, USA (Jüdisches Museum Frankfurt)

(11:23-11:28) – Anstecknadeln SpV Philanthropin (Herkunft: Jüdisches Museum Frankfurt) (von Tutorin erhalten)

(11:34-11:48; 12:12-12:22; 12:33-12:39) – Grundriss des Philanthropin, 1909, Turnhalle, Turnplatz und Tennisplatz (Fundort: Internetrecherche)

Herkunft: Institut für Stadtgeschichte, S8 2/601:3 (Stadtarchiv)

(11:48-12:12; 12:22-12:33; 12:49-13:01) – Eigenaufnahmen auf dem Schulgelände (heute)

(13:01-13:38) – Ausschnitt Zeitungsartikel aus: (Fundort: Internetrecherche)

Roos, Helga (2017): Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: *HLZ Nr. 4 GEW Hessen*, 1.4.2017, S. 24–25, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf , S. 24

(13:38-14:00) – Ausschnitt Zeitungsartikel aus: (Fundort: Universitätsarchiv der Goethe-Universität)

15 Jahre Sportverein Philanthropin (1936): in: *Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main*, 1.4.1936, [online] <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3099977>

(14:20-14:27) – Postkarte Taunus um 1920 aus: (Fundort: Schularchiv)

Herkunft: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt; schließlich im Schularchiv gefunden

(14:27-14:43) – Postkarte Fliegerlager auf der Wasserkuppe um 1920 aus: (Fundort: Schularchiv)

Herkunft: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt; schließlich im Schularchiv gefunden

(14:43-15:06) – Wettkampfbzettel Eva Wieseneck 1930 aus: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

(15:06-15:23) – Bild Waldstadion Frankfurt 1925 aus: (Fundort: Internetrecherche)

Gottschalk, Melanie (2018): Frankfurter Waldstadion 1925, in: *Frankfurter Neue Presse*, [online] <https://www.fnp.de/bilder/2018/11/21/10676644/1947917177-bild-1neu-2Ydg7i1PPff8.jpg> (abgerufen am 25.01.2021).

(15:23-15:38) – Abbildung Aufruf zum Sportfest 1930 im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe aus: (Fundort: Schularchiv)

Aufruf der Sportleitung (Reichsjugendwettkämpfe) (1930): in: *Vorbereitungen zum Sommersportfest 1930, (im Rahmen der „Reichsjugendwettkämpfe“) des SV Philanthropins*, 1.8.1930

(15:38-16:01) – Abbildung aus dem Schulbericht zu den Jahren 1915-1921: (Fundort: Schularchiv)

Realgymnasium Philanthropin (Hrsg.) (1926): *Bericht über die Schuljahre 1915-1926*, Frankfurt am Main, Deutschland: Kern & Birner, S. 42

(16:21-16:40; 21:47-21:58) – Fußballmannschaft des Sportvereins Philanthropin, Frankfurt am Main, um 1935. Rechts Adi Goldschmidt aus: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Kohn, Herbert, 1090 Tennyson Place, Atlanta, Georgia, 30319, USA

(17:43-17:51) – "Der Stürmer" Ausgabe, April 1932 aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Herausgeber: Julius Streicher Verlag: Wilhelm Härdel, Nürnberg, April 1932 © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: Do2 88/2154 (online) <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/antisemitisches-hetzblatt-der-stuermer-1932.html> (abgerufen am 10.01.2021)

(17:51-18:23) – Schautafel: Die Nürnberger Gesetze, 1935 aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Gestaltung: Willi Hackenberger, Herausgeber: Reichsausschuß für Volksgesundheit Berlin, 1935, © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: DG 90/6011 (online) <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/die-nuernberger-gesetze-1935.html> (abgerufen am 10.01.2021)

(18:23-18:32) – Fotografie eines Klassenzimmers im Dritten Reich, um 1940 aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Herkunft: Liselotte Orgel-Köhne, Leipa, um 1940, DHM © Armin Orgel-Köhne, Inv.-Nr.: Orgel-Köhne 4428/5 (online) <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/schule> (abgerufen am 10.01.2021)

(18:32-18:57; 27:33-27:45) – Philanthropin Sicht vom Schulhof, 1936 (Fundort: Schularchiv)

(18:58-19:10) – Ausschnitt Zeitungsartikel aus: (Fundort: Internetrecherche)

Roos, Helga (2017): Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: *HLZ Nr. 4 GEW Hessen*, 1.4.2017, S. 24–25, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf , S. 24

(19:10-19:25) – Schautafel: "Bilder deutscher Rassen", um 1935 aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Herkunft: © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: Do2 93/437 (online) <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/bilder-deutscher-rassen-1-um-1935.html> (abgerufen am 10.01.2021)

(19:25-19:41) – Ausschnitt Zeitungsartikel aus: (Fundort: Internetrecherche)

Roos, Helga (2017): Sport als Widerstand - Jüdische Sportvereine in Frankfurt 1933 bis 1938, in: *HLZ Nr. 4 GEW Hessen*, 1.4.2017, S. 24–25, [online] https://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/hlz2017/1704_hlz.pdf , S. 24

(19:41-20:07) – Jüdische Sportlerinnen um 1930 aus: (Fundort: Internetrecherche)

IMAGNO/Austrian Archives (2019): Jüdische Leichtathletinnen um 1930, in:

Deutschlandfunk, [online]

https://www.deutschlandfunk.de/media/thumbs/9/90962f35a9fee67a5bde3403de86df89v2_max_755x424_b3535db83dc50e27c1bb1392364c95a2.jpg?key=f9173e

(abgerufen am 22.02.2021)

(20:37-20:42) - Joseph Goebbels auf dem Adolf-Hitler-Platz während des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg, aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Fotografin: Liselotte Orgel-Köhne, geb. Purper, Nürnberg, September 1938, © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: Orgel-Köhne 2082/19 (online)

<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/joseph-goebbels-waehrend-des-reichsparteitages-der-nsdap-in-nuernberg-1938.html> (abgerufen am 10.01.2021)

(20:42-20:56) - Die brennende Ostendsynagoge in Frankfurt während der Reichspogromnacht, 1938, aus: (Fundort: Lagis Hessen)

© Wolf-Arno Kropat, Kristallnacht in Hessen, Wiesbaden, 1988, S. 89, (Stadtarchiv Frankfurt a.M.) (online) <https://www.lagis-hessen.de/de/imagepopup/s3/sn/bd/id/92-011> (abgerufen am 10.01.2021)

(20:56-21:27) – Judenverbotsschild eines Skigebiets, aus: (Fundort: Internetrecherche)

Bergmann, Werner (2005): Judenverbotsschild eines Skigebiets, in: *Bundeszentrale für politische Bildung*, [online]

<https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41895/antisemitismus?type=galerie&show=image&k=0> (abgerufen am 04.01.2021).

(21:58-22:09) – Medaille 36. Schulmeisterschaft des SV Philanthropin, 1936, aus: (Fundort Jüdisches Museum Frankfurt) (von Tutorin erhalten)

(22:09-22:24) – Plakat Olympische Spiele 1936, aus: (Fundort: Lebendiges Museum Frankfurt)

Entwurf: Franz Würbel, Herausgeber: Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele, Berlin, 1936, © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: P 62/1983 (online) https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/629_1 (abgerufen am 10.01.2021)

(22:24-22:39) – Plakat "Der ewige Jude", 1938, aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Wien, 1938, © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: Pk 96/416 (online) <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/der-ewige-jude-1938.html> (abgerufen am 10.01.2021)

(23:04-23:34) – Einblendung Audio-Beitrag Paul Yogi Meier, aus: (Fundort: Internetrecherche)

Tegelbeckers, Ludwig (Moderator), (2003, 9. Nov.), 9.11.1938 - Das Ende des jüdischen Sports in Deutschland [Audio-Podcast], in: Ausstellungsprojekt zur Geschichte der jüdischen Sportbewegung (online) <http://www.s-port.de/david/ns/> (abgerufen am 01.01.2021)

(24:05-24:17) – Bild Boykott jüdischer Geschäfte, 1933, aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

Joseph Schorer, Hamburg, 1. April 1933, Fotografie, © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: Schorer 39/12 (online) https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/612_2 (abgerufen am 10.01.2021)

(24:17-24:30) – Bild "Völkischer Beobachter" vom 14. November 1938, aus: (Fundort: Lebendiges Museum Online)

(Berliner Ausgabe), Jg. 51 (1938), Nr. 318, Verlag: Franz Eher Nachfolger, Berlin, 14. November 1938, © Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: GZB 21 - 51.1938,318 (online) <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/voelkischer-beobachter-vom-14-november-1938.html> (abgerufen am 21.02.2021)

(24:52-25:04) - Frankfurt am Main. Philanthropin, Turnhalle, 30er Jahre, mit Turnenden, aus:
(Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Das Philanthropin, 1909; Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main

(25:04-25:47) – Einblendung Audio-Beitrag Inge Borg, aus: (Fundort: Internetrecherche)

Tegelbeckers, Ludwig (Moderator), (2003, 9. Nov.), 9.11.1938 - Das Ende des jüdischen Sports in Deutschland [Audio-Podcast], in: Ausstellungsprojekt zur Geschichte der jüdischen Sportbewegung (online) <http://www.s-port.de/david/ns/> (abgerufen am 01.01.2021)

(25:47-26:11) - Frankfurt am Main. Gang im Philanthropin mit Grundschulern, um 1935,
(Fundort Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Kohn, Herbert, 1090 Tennyson Place, Atlanta, Georgia, 30319, USA

(26:11-26:28) – Klassenfoto, 1936, mutmaßlich Grundschüler, aus: (Fundort:
Internetrecherche)

I. E. Lichtigfeld-Schule (o. J.): „Mein Philanthropin“ Unsere Schüler/innen begegnen „Ehemaligen jüdischen Frankfurtern und ihren Nachkommen“, in: *I. E. Lichtigfeld-Schule*, [online] <https://lichtigfeld-schule.de/lfsdrei/wp-content/uploads/2017/05/1936-Klassenfoto.jpg> (abgerufen am 05.02.2021)

(20:52-27:12) – Einblendung KZ Buchenwald aus: (Fundort: Internetrecherche)

Gedenkstätte Buchenwald – Gegen das Vergessen (o. J.): in: © *Routinebruch*, [online] https://www.routinebruch.de/wp-content/uploads/2019/05/03_Buchenwald_Eingang.jpg (abgerufen am 02.01.2021).

(27:24-27:33) – Aula des Philanthropins um 1940 mit Aufbewahrungsmöglichkeit für die Heilige Schrift, aus: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: Das Philanthropin 1909, Beilage zum Schulprogramm, Abb. 4

(27:24-27:33) – Frankfurt am Main. Philanthropin, Abiturklasse mit Dr. Ernst Marbach, 1933, aus: (Fundort: Jüdisches Museum Frankfurt)

Herkunft: nicht bekannt; aktuell im Besitz des Jüdischen Museums Frankfurt

(27:45-27:51) – Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung von 7. Juli 1942 zur Schließung aller jüdischen Schulen in Deutschland, aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 28

(27:51-28:00) – Antwort an den Regierungspräsidenten Wiesbaden zur Bestätigung der Schließung des Philanthropin am 30.6.1942, aus: (Fundort: Schularchiv)

Schlotzhauer-Günther, Inge (Hrsg.) (2005): Das Philanthropin 1804-1942, Frankfurt am Main, Deutschland: Druckerei Hugo Haßmüller, S. 29

(28:18-28:25) – Bild des Philanthropins im Jahre 2006, aus: (Fundort: Wikipedia)

K., Eva (2007): File: Philanthropin Frankfurt.jpg, in: *Wikipedia Commons*, [online] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Philanthropin_Frankfurt.jpg (abgerufen am 20.01.2021)

(28:25-28:33) – Makkabi Frankfurt Logo, aus: (Fundort: Internetrecherche)

Makkabi Frankfurt (o. J.):, in: *Makkabi*, [online] https://makkabi-frankfurt.de/wp-content/uploads/2020/04/Makkabi.Logo_.Blau_.CMYK_.600dpi-e1587997567744.jpg (abgerufen am 03.02.2021)